Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 266 (1993)

Artikel: Kalendergeheimnisse : wie unser Kalender entstand
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655852

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KALENDERGEHEIMNISSE

Wie unser Kalender entstand

Seit Jahrtausenden hat der Mensch das Bedürfnis, seine Zeit sinnvoll einzuteilen. Nichts lag da näher, als dass er sich nach astronomischen Gegebenheiten richtete, den Jahreszeiten etwa, oder dem Sonnen- und Mondlauf. Doch leider passen diese Bezugsgrössen nicht zusammen, denn der Mond braucht für seinen Lauf um die Erde 29,5306 Tage, und die Erde bewegt sich in 365,2422 Tagen einmal um die Sonne.

Die alten Kulturvölker experimentierten ziemlich willkürlich mit dem Kalender. So benutzten die Juden ein Mondjahr, das wechselweise 12 Monate mit 353, 354 oder 355 Tagen oder 13 Monate mit 383, 384 oder 385 Tagen hatte. Die alten Griechen hatten ein Mondjahr mit einem Zyklus von 19 Jahren, in dem 12 Jahre mit 12 Monaten und 7 Jahre mit 13 Monaten gezählt wurden.

Erst Julius Cäsar brachte im Jahre 46 vor Christus Ordnung in dieses Durcheinander. Er übernahm aus dem ägyptischen Kalender die Einführung eines Schalttages in den durch 4 teilbaren Jahren, so dass das Jahr im Durchschnitt 365,25 Tage hatte. Damit benutzte er das reine Sonnenjahr und verabschiedete das bisher übliche Mondjahr.

Die Monate werden als Unterteilung des Sonnenjahres aufgefasst und haben ihre Beziehung zum Mondlauf verloren, mit Ausnahme der sogenannten beweglichen christlichen Festtage, Palmsonntag, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten, deren kalendarische Ansetzung auf dem jeweiligen Datum des ersten Frühlingsvollmondes beruht. Allerdings begann bei den Römern das Jahr am 1. März, und daraus erklärt sich auch, dass zur Ehrung Cäsars der damals fünfte Monat (nach dem 1. März), der Quintilis, in Julius umgetauft wurde. Dasselbe geschah dann auch später, als der Nachfolger Cäsars, Augustus, durch die Umbenennung des Sextilis geehrt wurde.

Erst rund 1600 Jahre später kam es wieder zu einer Kalenderreform. Papst Gregor XIII. ordnete 1582 an, dass nach dem 4. Oktober gleich der 10. Oktober folgen sollte, um die bis dahin aufgelaufenen Ungenauigkeiten auszugleichen. Die Schaltjahre wurden geändert. Die durchschnittliche Jahreslänge wurde dadurch auf 365,2425 Tage festgesetzt. Sie kommt den astronomischen Gegebenheiten sehr nahe und bewirkt, dass der Gregorianische Kalender erst nach rund 3000 Jahren um einen Tag vom Lauf der Sonne abweicht. So stammen also unsere Monatsnamen von den Römern, die genaue Zeiteinteilung von Papst Gregor.

ANEKDOTEN

Immer Ärger mit den Falten

Der Regisseur Carl Fröhlich besuchte die Schauspielerin Adele Sandrock in ihrer Garderobe und fand sie mit grimmigem Gesicht vor dem Spiegel sitzen. «Warum schaust du so zornig, Adele?» fragte Fröhlich. Worauf die Sandrock mit tiefer Stimme grollend sagte: «Immer, wenn ich mein Spiegelbild betrachte, muss ich mich ärgern: alle Falten befinden sich im Gesicht, wo doch anderswo viel mehr Platz wäre.»

Gottes Meisterschöpfung

Der Schauspieler und Dichter Johann Nestroy liess sich für die Bühne fertig machen. Zunächst begann der Barbier sein Verschönerungswerk, und Nestroy murmelte, sich im Spiegel betrachtend: «Es glaubt kein Mensch, was der Mensch alles nötig hat, um halbwegs wie ein Mensch auszusehen!» – Danach kam der Schneider, und Nestroy meinte, als alles überstanden war und passte: «Kurios! Da heisst es, der Mensch sei das Meisterwerk der Schöpfung, und dabei muss man den besten Schneider haben, damit man das Meisterstück gehörig verstecken kann.»